

Max Pagès

das affektive Leben der Gruppen
eine Theorie der menschlichen Beziehung

Ernst Klett Verlag, Stuttgart
ISBN 3-12-906290-4

Original: La vie affective des groupes, 1968 Dunod, Paris

Normalerweise wird nur der verbale Ausdruck von Psychologen akzeptiert, während die Affektsprache übersehen oder verboten wird, obwohl sie, meist unbewusst, unsere Beziehungen entscheidend beeinflusst.

I. Teil: Analyse einer T-Gruppe (Auszüge)

II. Teil: Entwicklung der Theorie

III. Teil: Reflexion der Forschungs- und Arbeitsmethoden des Psychosozio-
logen

I. Die Walfischgruppe

während 4 Tagen nahmen 14 Studenten mit Pagès als Trainer einer Basis-
gruppe, bzw. training-group teil. Hier das auszugsweise Protokoll

4. Sitzung (2. Tag)

Gruppe möchte aktiv werden, Papier wo drauf gezeichnet wird, drückt das
aus, nicht wie früher zur Isolation (Zeitungslektüre) usw. Alle schreiben
auf, was sie tun möchten. Wunsch nach Leben und Aktivität, passive Neu-
gier (beobachten), Verlangen nach Einheit, Opposition Sturm, euphorische
Gefühle, sich zu helfen usw. meist ironisch formuliert. Konflikt zwi-
schen Verlangen nach Leben und Furcht davor und vor Unvermögen dazu, von
Einheit und Individualismus. Stürmisches Brainstorming über Ferien,
Gericht und Geschichte, Jacques, der notiert, wird kritisiert, lächerlich
gemacht ausgenutzt, Projektion der Gefühle zum Trainer. Einige laufen
aus dem Kreis, um den Bann der Autorität zu brechen. Walfischgeschichte
von der Gruppe als Ganzes gemacht. kleiner Mann und la. baleine: grosser
Trainer, kleine Gruppe/grosse Gruppe, kleines Mitglied, tier bringt
tieferliegend affektive Schichten der Gruppen zum Ausdruck. Mutter-Kind.
ungeheure Bedeutung der Gruppe, werden wir ein Wunder oder Monster
zur Welt bringen? Veränderungsvorgang nur mit Gewalt. Jona?! Vernichtung...
sterile Vereinigung Gruppe-Trainer, nachher körperlich und geistige Ver-
einigung, neues Vernichtungshandlung abgelehnt, durchbohren mit Zu-
hälter (Trainer), Angst vor Verlust der Beziehungen innerhalb der Grup-
pe. Verwandlung der Hauptperson... (Gruppenmitglieder eher fähig Ver-
schiedenheit zu akzeptieren, Schutz durch Verlegen auf symbolische
Ebene, Wichtig an der Walfischgeschichte Vereinigung und Geourt.
Interpretation entweder psychoanalytisch: Ausdruck der Übertragung
der individuellen Affekte auf Gruppensituation, oder als Ausdruck
der Gruppensituation, die psychoanalytischen Begriffe sind Sprache,
nicht Inhalt. Intensives Verlangen zu leben und zu töten, Trainer
als Projektionsobjekt (Elternersatz) der Ängste. Kommen diese zum
Ausdruck, kann die Gruppe ihre Fähigkeit zu Koexistenz erproben.
Der Raum und die "ortsspiele" bringt gewisse symbolische Themen zum
Ausdruck, und unterstreicht den Symbolcharakter und beginnt ihn dadurch
zu durchbohren aber auch abwehrend, von der Wirklichkeit weg, zum
Symbol.

Gruppe s richtet vor allem vom Gericht, Frauen klagen Männer und umge-
kehrt an. voreheliche Thematik. Angst vor Trainer.

Erstmal spricht die Gruppe in dieser Sitzung offen über ihre Destruktions-
tendenzen und Lebenswünsche, dadurch kann am Ende der Geschichte Bezie-
hungen zwischen Trainer und zwischen Gruppenmitgliedern herstellen, die
frei von Entfremdungen und Identifikationen sind. Das Bild des Trainers
als magische Autorität zerstört, ebenso die Schreckensherrschaft der
Gruppe, man erkennt jetzt, dass sie aus Individuen besteht. Die Bezie-
hung zwischen den Teilnehmern ist selbstverständlicher geworden, koope-
rativer. Nachher wird das aber wieder abgewehrt, wegen Schuldgefühl die
Autorität abgesetzt zu haben, Probleme waren auf symbolischer Ebene
gelöst, noch nicht aber in der Realität des Gruppenalltags, Regression,
Todesthema (Ende der Gruppe..). Trainer ruhig, weil er Gruppe vorauschauf,
während Gruppe sehr unruhig ist (Tiefenkommunikation)

9. Sitzung (3. Tag)

Trainer fühlt sich von der Gruppe isoliert. Man will sich versichern, dass die Gruppe auch später noch lebensfähig bleiben wird, Angst vor der Trennung vom Trainer. Man muss Gruppe beleben, Vorschlag 5 Minuten zu Schweigen, nach kurzer Diskussion angenommen, dauert schliesslich länger. Erfahrung der Einsamkeit, Unechtheit... Entspannung und Verkrampfung. alles wertlos. wir haben uns gefunden. Erfahrung der Ablehnung (Verweigerung der Kommunikation) oder Negation der Beziehung, Ablehnung der Erfahrung, nimmt man die Masken ab, ist nichts dahinter. Erlebnis der absoluten Angst, der Nichtexistenz, aber dies in der Einheit der Gruppe. Erfahrung der dialektischen Einheit von Einsamkeit und Gemeinschaft, Ablehnung un Beziehung, Wahrheit und Unechtheit... "man erkennt sich nicht wieder nach dieser existentiellen Erfahrung des Verlustes der Entfremdung. Gern einziger Sohn sein. Aggression gegen Trainer und Gruppe, denn sie symbolisieren die Entfremdung, von der man sich befreien möchte.

Diese Schweigen war der tiefste Punkt der Erfahrung der Gruppe, direkt auf die Existenz gerichtet, der Rest wird nur noch darin bestehen, zu verstehen versuchen, was da passierte. Die Gruppe geht gleich zum tiefsten Punkt, statt zuerst bei den oberflächlicheren Gefühlen anzufangen, ihr Verhältnis zum Trainer zu klären. Genetische Interpretation: um die Liebe des Trainers kämpfen die Mitglieder, deshalb hassen sie sich und arbeiten zusammen. Existentiell: Die Erfahrung der Angst und Einsamkeit wird in die Gefühle zum Trainer projiziert. Letztere ist die These Pagès, die letztlich auf der Hypothese beruht, dass das menschliche Verhalten darin seinen Sinn erhält und darin seine Entwicklung gesteht, dass seine impliziten, unsichtbaren Bedeutungsinhalte aufgedeckt werden.

4. kollektive Affektivität

Arbeitsgruppen die ein Problem nach dem vorhandenen Wissen lösen können müssten, bleiben doch oft stecken, sofortige Gegenargumente, kein Vorschlag wird zuende diskutiert. Unausgesprochene Befürchtungen lähmen die Teilnehmer, aber sie können sich diese auch nicht eingestehen. Die Art der Diskussion, Gruppierungen, räumlich Anordnung ist dadurch bestimmt, nicht durch das Thema. Der klassische psychische Abwehrmechanismus, der ein unterschwelliges Gefühl dadurch verrät, dass er es verbirgt. Eine durch die irrationalen Konflikte bestimmte Rationalität verhindert eine echte Rationalität, wird das eingestanden, geht es oft vorwärts. Sündenbockrollen, Gruppenbildungen, plötzliche Gefühlsumschwünge usw. weisen ebenfalls auf dieses Phänomen hin.

Die Frage ist, ob das einfach die Summe der Affekte der Einzelnen, oder ein gemeinsamer Affekt der Gruppe ist. Pagès nimmt letzteres an: Jederzeit werden von allen Mitgliedern, zumeist unbewusste Gefühle geteilt, die sich auf allen Ebenen des Gruppenlebens (Sprache des physischen Handelns, der rationalen Strukturen, der Symbole, Emotion und der direkt erlebten Gefühle) äussern. Die individuellen Gefühle stehen in Beziehung zu den kollektiven, von den einzelnen Mitgliedern werden sie natürlich sehr verschieden geäußert.

Oft werden in Gruppen Symbole gebraucht, in der Form von "sitzen.... die oberflächlich vielleicht nichts miteinander zu tun haben, aber alle sich um gleiche drehen, ohne dass das der Gruppe bewusst wird: Symbolzone (verflochten durch Inhalt und oberflächliche Assoziationen). Der gemeinsame Affekt möchte ausgesprochen und verbal bleiben. Symbolischer Ausdruck mit entsprechenden Abwehrmechanismen, um ihn abzutasten, Kommunikation wird überflüssig, wenn Affekt zu gefährlich wird, oder die Gruppe ihn durch die Symbolsprache hindurch zu verstehen beginnt.

In einer Gruppe können die einen unbedingt zusammenbleiben wollen, die anderen weggehen wollen, beides Ausdruck der Angst vor dem Verlust der Mitglieder am Ende der Gruppe. Oder in einem Wahrheitsspiel plötzlich wieder in die "Enge" treiben und "Rache" nehmen einzelner, um ihre Angst nicht verstanden zu werden zu verstecken. Komplementär. Konflikt oft Abwehrmechanismus gegen, um sich vor innerem Konflikt, der alle betrifft zu schützen. Trainer muss gemeinsame Angst bewusst zu machen versuchen, indem er sie in den einander widersprechenden Stellungnahmen anzudeuten versucht.

Die Konvergenz der individuellen Affekte, Symbole usw. kommt durch den Übergang der individuellen zur kollektiven Produktion, der zunehmenden Kooperation, durch die Ähnlichkeit und immer präzisere Artikulation der von den Individuen produzierten Themen und schliesslich durch das Verschwinden des Anekdotischen und die Verlegung der subjektiven Erfahrung nach innen.

In der letzten Stufe, wird der gemeinsame Affekt direkt erlebt, gleichzeitig ins innerste verlegt und alle Umgebung umfassend, solche Momente sind nicht zu verwechseln mit Fusionsgefühlen, in denen sich die Gruppe gemeinsam auf etwas richtet, aber die Verschiedenartigkeit der Mitglieder wird verdrängt, Trennungsangst auf eine privilegierte Person projiziert, die man deshalb liebt und hasst.

Individuelle Manifestationen können als Abwehrhandlungen gegen eine kollektive unbewusste Erfahrung, die konflikthaft erlebt wird, angesehen werden. Individuen oder Subgruppen drücken einen Aspekt extrem aus.

5. die unmittelbare Beziehung

Um gemeinsame Erlebnisse in Gruppen zu erklären, postulieren wir, dass in jeder Gruppe, in jeder Beziehung zwischen Menschen, Gefühle eine grundlegende Bedeutung haben, dass Beziehung und Affekt nicht zu trennen sind. Gemeinschaft als Urphänomen, das nicht von irgendwelchen Trieben abgeleitet werden kann, Vergangenheit dient nur als Ausdrucksmittel.

Nach Freud sind die Mitglieder einer Masse durch libidinöse, genauer identifizierende (Führer) Bindungen miteinander verbunden. Zwei Ursachen: Ersatz des Elternbildes und Nachwirkungen der "Urhorde" in der sich der Vater auf Kosten der Söhne der Frauen bemächtigte und damit den Hass der Söhne (Oedipus) und auf einer tieferen Stufe deren Identifikation hervorrief. Bruderliebe verdrängt die ursprüngliche Eifersucht. Beziehung in erster Linie possessiver Natur. Der Andere ist nur die Verlängerung der Wünsche des Subjekts. Er ist nur Befriedigungsobjekt oder Hindernis meines Triebes. Gruppe deshalb nur Projektion der eigenen Vergangenheit, Verlängerung der individuellen Geschichte und nur eine Autorität kann eine Gruppe erzeugen (nur durch Autorität gelangen Gleichrangige zu sozialer Existenz).

Bion geht von Grundannahmen in Gruppen aus, die die Affekte der Individuen beeinflussen. Widerspruch zwischen den so gesteuerten Grundannahmen und der Aufgabe der Gruppe. Diese Grundannahmen haben ihren Ursprung in der Gleichsetzung von Mutterschoss und Gruppe. Auch der Führer unterliegt dieser der Gruppe gemeinsamen Grundannahme, im Gegensatz zu Freud.

Fasst man Gruppe als dynamisches Ganzes auf, muss ihre Definition auf die wechselseitige Abhängigkeit ihrer Teilbereiche abstellen (Lewin), aber auch in dieser Definition sieht die Gruppe noch als etwas sekundäres, neben dem primären Individuum. Interpersonale Beziehung müssten demnach die Ursache für die einzelnen Interaktionen sein. Gruppen nicht Quelle effektiver Erfahrungen, sondern neutraler Ort, indem dem sich die affektiven Bestrebungen der Mitglieder in verschiedener Weise miteinander verbinden.

Pages dagegen: Menschliche Beziehung ist immer affektiv, sie bedeutet Sensibilität (Sorge und Fürsorge) für den anderen. Das ist primär, Indifferenz gegenüber einem Menschen ist sekundär. Beziehung wird erlebt und Gefühl ist das Erlebnis der Beziehung zum anderen. Beziehung ist für ihn der Schlüssel zum Verständnis der psychologischen und soziologischen Phänomene. Die affektive Erfahrung der Beziehung ist allen Mitgliedern einer Gruppe gemeinsam, durch sie werden alle mit allen, nicht nur mit einzelnen verbunden. Das Leben in der Gruppe ist nichts anderes als der permanente Dialog, um diese Erfahrung zu erhellen. (kollektives Unbewusstes in der Gegenwart).

Erfahrung in Trainingsgruppen zeigt, dass sie von der tiefen Angst der Trennung und Einsamkeit bestimmt sind, wird diese Erfahrung aber unwider- ruflich, entdeckt man den anderen in seiner Einsamkeit und fühlt sich verbunden. Wird die Trennungsangst akzeptiert, wird die Solidarität bewusst und entwickelt sich zu authentischer Liebe. Angst überwinden durch Ausdruck und Mitteilung. Akzeptieren der eigenen und fremden Angst, in Gleichheiten und Gegensätzen. Dialog ist der Versuch, Kommuni- kation der Angst zu ermöglichen, ohne irgend jemandes Sicherheit zu ge- fährden, darum in Gruppen oft Konzentration auf das am meisten gefähr- dete Individuum. Solidarität ist wirkungsvolle Ausdruckshilfe. Leben der Gruppe ist auf allen Ebenen ein solidarisches Bemühen, auf alle akzeptierbare, kollektive Angstabwehrmechanismen zu finden.

Die Vergangenheit ist eine Antwort auf die gegenwärtige Situation. Der Rückgriff auf die Vergangenheit stellt ein bevorzugtes Abwehrmittel dar, Abwehr gegen die aktuelle Beziehung. Im Gegensatz zur Psychoanalyse nicht Determinismus durch Vergangenheit. Die erlebte Vergangenheit, wie sie in der Gegenwart mobilisiert wird, ist eine Schöpfung der Gegenwart und wird von ihr laufend modifiziert. Historische Entwicklung besteht in der Aufdeckung implizierter Bedeutungsinhalte. Individuelle und soziale Veränderung erhält einen neuen Schwerpunkt: das Gewicht wird nicht mehr auf die Erklärung vergangener Erfahrung gelegt, sondern auf die gegen- wärtigen Abwehrhaltungen zur jetzigen Situation. Veränderungssitua- tion schließt Veränderungsagenten ebenso ein wie Patienten. Affektive Verbindungen zwischen ihnen ist nicht mehr Element der Analyse, sondern Inhalt derselben./ Grundlage der Entwicklung.

Erklärt werden muss nicht die Existenz von Gruppen, sondern dass es manchmal scheinbar keine Gruppen zu geben scheint. Einzige wirkliche Gruppe ist die Gesamtheit der Menschheit, dass das immer bestritten wird, liegt daran, dass das Bewusstsein davon unheimliche Ängste heraufbe- schwören würde. Subgruppen resultieren aus den Kommunikationsschwierig- keiten in grösseren Gruppen. "Gruppen sind Gesamtheiten von Personen, die auf Grund ihrer individuellen Lebensgeschichte, ihrer früheren inter- personalen Beziehungen oder ihrer Kultur einen affektiven Konflikt einer grösseren Gesamtheit von Personen, der sie angehören, auf spezifische Weise empfinden."

6. Angst, Liebe Trennung

Wir unterscheiden drei Ebenen: sekundäre Abwehrhaltung in der sich die Gefühle nur sehr verborgen als Scherze, Spiele usw. ausdrücken, primäre Abwehrhaltung in der sich der Grundaffekt auf einzelne Personen projiziert, die einander gegenseitig symbolisieren., die relationale Ebene, Erfahrung der Angst, in der eine sich dem anderen schenkenden Liebe und das Bewusstsein der Trennung unlösbar verbunden und alle Menschen umfassend. Diese Ebene ist bestimmend für die beiden anderen. In diesem Kapitel wird diese Ebene beschrieben, in den folgenden die anderen.

Es scheint Erfahrungen zu geben, auf die nachträglich vieles hin- zustreben schien, Erfahrungen wo polare Gefühle in ihrer vollen Polari- tät konvergieren, nicht durch abschwächen der Gegensätze sondern er- leben, dass sie sich gegenseitig bedingen. Pages spricht vereinfachen von Gefühl des Getrenntseins von allen anderen Wesen und gerade dadurch Entdeckung der Solidarität zu den Anderen. Meistens ist dieses Erlebnis zweiphasig: zuerst wird nur Trennungsangst explizit erlebt, nachher dazu die Liebe.

Trennungsangst wird auf verschiedenen Ebenen erlebt, zuerst Ablehnung und Unmöglichkeit der Kommunikation, nachher als Einsamkeit, Nichts, Leere, Misserfolg oder eigene Unechtheit, bewusstwerden der Abwesenheit der anderen sowie die Möglichkeit einer Beziehung zu sich selber, durch Trennungsgefühl motivierte Todesangst. Allen Ausdrucksarten ist ein dumpfer Schmerz, der nur selten in Worte gekleidet wird, da er unheilbar ist: Verzweiflung. Erlebnis aller Erfahrungen ~~am~~, nicht spezielle, an eine Person gebundene. Trennungsangst nicht rückführbar. Aber die Inauthentizität der Existenz enthüllt sich in einer authentischen Erfahrung. Zum ersten Mal begegnet man den anderen mit echter Sensibilität.

Authentische Liebe ist ein Mitfühlen mit dem menschlichen Getrenntsein, Wissen um Trennungsschmerz und Teilnahme daran, aktiver Verlangen, die Angst tragen zu helfen, ohnmächtige Auneigung (Eingeständnis nicht helfen zu können und trotzdem Versuch dazu). Sie leugnet nicht die Individualität der geliebten Wesen, die Verständnislosigkeit, Zerwürfnisse, Konflikte, ja sogar Brüche; aber hinter alledem nimmt sie die fundamentale Solidarität wahr, das gemeinsam Elend, nicht im Glauben an Fusion. Der andere wird in seinem Getrenntsein, in seinem grundsätzlichen Anderssein akzeptiert, und im selben Akt erkennt das Ich seine Unreduzierbarkeit auf die anderen. Im Gegensatz zu possessiver Liebe nicht ausschliesslich auf ein Objekt gerichtet, während die anderen feindlich wirken, verschiedene, verschiedengeartete Beziehungen nebeneinander; von Freundin bis zur Freundlichkeit gegenüber Unbekannten. Authentische Liebe nicht Zustand, sondern immer wieder von Zweifeln und feindlichen Gefühlen bedroht und unterbrochen, aber immer wieder neue Versuche. Die authentische Liebe liegt allem Handeln zugrunde, wenn auch oft in sehr verzerrten Formen, natürlich ist sie nicht nur in die Sprache des Gefühls, sondern auch in die des Handelns, redens, materieller Hilfe usw. ausgedrückt, ja sie kennzeichnet sich gerade dadurch, dass sie alle Sprachen benützt, die der andere versteht, das ist nicht ausagieren. Für die Therapie bedeutet das, dass der Vorrang des rationalen Elements das natürliche Recht anzusprechen ist.

Sexualität ist, in Umkehrung der Ansicht Freuds, für Pagès Ausdruck des Gefühls. Zärtlichkeit, jenes Mitfühlen mit anderen, also Liebe, ist der Ursprung der sexuellen Erfahrung, aggressive und possessive Sexualität als Abwehrformen. Sexualität nicht als Fusion, sondern Sensibilität für den anderen und für mich. Risiko und Vertrauen. Sich anbieten, Hingabe.

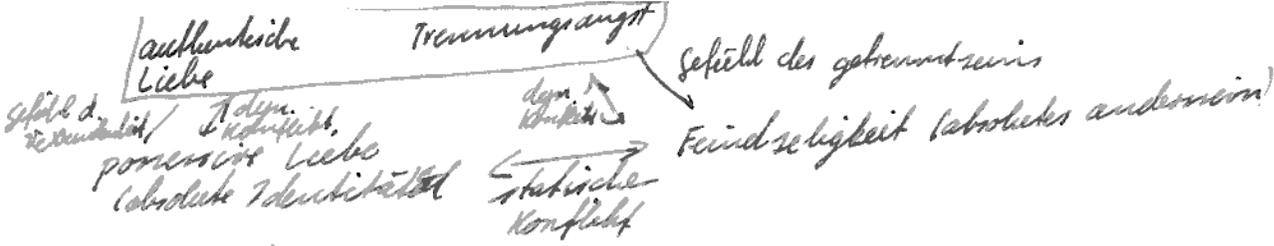
Häufig werden nur negative Aspekte der Angst erwähnt, aber ohne Angst vor der Trennung, vor der Erkenntnis des Anderssein, ist keine Liebe möglich, Angst ist deshalb schon implizit Liebe. Angst kann gleichzeitig Erfahrung der Einsamkeit und Isolierung und der Öffnung sein.

Drei Stufen von Angst: latente hinter anderen Gefühle versteckte, auf spezielle Sachen projiziert, um als Gefühl, Leidensrückstand, Skala der Trennungsangst, differenziert. Rationalisierung, Differenzierung und Dialektisierung. Angstemotion relativ gut psychoanalytisch zu erklären, Angstgefühl dagegen selbstständiges Grundphänomen.

Beide Seiten in einem Gruppenkonflikt sind ein Versuch der Angstabwehr (Schweigen-Aktivität usw.) und haben deshalb eine Berechtigung.

7. possessive Liebe und Feindseligkeit

Die tiefste Abwehr gegen die Grunderfahrung ist die Trennung der Komponenten. Einerseits die Liebe (possessive) die die Trennung verneint, andererseits, die Feindseligkeit, die die Liebe verneint, beide bewältigen den Schmerz. Dynamischer Konflikt zwischen der Tendenz eine ^{Schmerz} Angst auszuschliessen und der, eine authentische Erfahrung zu machen. Das Gefühl der absoluten Identität und das des vollkommenen Anderssein, sind beide bedroht durch das Gegenteil, werden aber hart verteidigt, oder schlagen ins Gegenteil um. Der Konflikt zwischen absoluter Liebe und Hass, bieten Schutz vor der Trennungsangst.



possessive Liebe ist das Bestreben, sich dem geliebten Wesen ganz einzuverleiben, es ganz zu besitzen und umgekehrt, vollkommene Fusion, vollkommene gegenseitige Erfüllung der Wünsche. Oft Paradiesstimmung, Erfahrung eines unaussprechlichen Glücksgefühls, Aussenwelt mit ihren Zwängen vergessen. Der Liebende erwartet vom Geliebten, dass er seine Existenz rechtfertigt. Er hat die Liebe frei gewählt, die im einen Sinn gibt und begründet sich so selbst. Vor der Trennung fliehen ist gleichbedeutend wie vor der Freiheit fliehen. Possessive Unterdrückt jeden Ansatz von Anderssein, Individualität, einsamen Beschlüssen oder Möglichkeiten von Konflikten. Seine Handlungen werden nach meiner Angst beurteilt. Sein Bild ist idealisiert, voller Stärke und finde das im anderen wieder. Eine Geste authentischer Liebe kann sogar meine Angst vergrössern.

Durch eine hohe Sensibilität füreinander können zwei sich possessiv liebende ihre Wünsche harmonisieren, wenn auch unbewusst, so doch durch Unterwerfung. Zwei Haltungen zur Sexualität: Unterbewertung, als Verleugnung der Individualität, was sich auf verschiedene Arten rächen kann und Überbewertung, immer zusammenseinwollen um dem Gefühl der Trennung auszuweichen. Possessive Liebe kann sich auf viele Objekte richten. Ein Kennzeichen ist die Tendenz zum Schwarz-Weiss: ein Objekt wird ganz geliebt oder ganz gehasst. Ständig im Kampf mit Trennungsangst.

Lübdido Freuds mit possessiver Liebe gleichzusetzen, die Pagès im Gegensatz zu ihm nicht als primär anschaut. Therapeuten begegnen immer den Fusionstendenzen der Analysanden und lassen sich entweder auf eine Fusion ein, oder weisen sie zurück, der Analysand erfährt so, dass Liebe nicht möglich ist, stattdessen sollte der Therapeut eine authentische Liebe entwickeln, um zu zeigen, dass Liebe ohne Fusion möglich ist. In der Psychoanalyse wirkt sich die Fusionsangst der Therapeuten so aus, dass sie Distanz zu Patienten wahren wollen.

In Gruppen kommt die possessive Liebe oft vor, in Form von Paradiesischen Glückszuständen, kommt aus der Gruppe, hat man grosse Schwierigkeiten, sich der Realität anzupassen, aber dieses Stadium ist wichtig, denn hier erleben viele, dass lieben und geliebt werden möglich ist und wenn mit der Zeit die Trennungsangst bewusst und integriert wird, gelingt der Durchbruch zur authentischen Erfahrung und Beziehung, die für mich und andere förderlich ist. Gruppe Verwirklichung eines Verlangens. Die Gruppe ist durch die Verbindung eines Wunsches mit seiner Abwehr gekennzeichnet, als Abwehr der echten Solidarität. Individuelle oder Gruppenmethoden die Tiefenentwicklung zu fördern, fördern das Auftauchen intensiver possessiver Phänomene, indem sie die Exploration sehr tiefliegender und primitiver Abwehrmechanismen ermöglichen. Jede Gruppe ist Erfahrung potentieller Aufhebung der Entfremdung. Possessive Liebe wird meist durch das nahe und kulturelle Isolierung der Mitglieder einer Trainingsgruppe gefördert. Konsequenzen für T-Gruppen: Leitung sollte mehr von allen geschehen, Trainer macht einfach von seinen spezifischen Kenntnissen Gebrauch, das bringt eine bessere Anpassung an die Abwehrmechanismen und Bedürfnisse jedes einzelnen zugute. Einbettung von T-Gruppen in einen langfristigen Prozess sozialer Veränderung, z.B. zur Veränderung von Berufsbildern... kombinieren individueller Beratung durch den Trainer und Gruppenarbeit, schützt vor Risiken und ermöglicht vertiefte Beschäftigung mit individuellen Abwehrmechanismen.

Feindseligkeit schaltet den Schmerz aus, indem sie die Liebe leugnet, die einem mit anderen Menschen verbindet, Gegenstück zur possessiven Liebe, konzentriert sich auf ein Objekt, stellvertretend für alle anderen, hält absolute Andersartigkeit aufrecht (masochistisch gegen sich)

Fusion im Hass, die nicht eingestanden wird, denn ich sehe keine Möglichkeit, dass er mich nicht hasst. Der andere ist Symbol meiner verleugneten Angst, er verkörpert all die Gefahren, mit denen ich nicht konfrontiert sein will. Aggressive infantile Sexualität als Abwehrreaktion gegen authentische Bindung zu den Eltern. Der Konflikt zwischen einzelnen oder Gruppen besteht darin, dass die Trennung heftig bejaht wird, um das Bewusstsein einer Verbundenheit nicht aufkommen zu lassen, welche die noch schmerzlichere Trennung solidarischer Gruppen und Personen einschliessen würde.

8. die privilegierte Beziehung

ist eine Abwehr gegen die universale, um nicht Liebe in der Trennung erleben zu müssen, sondern nur eines, um dem Schmerz auszuweichen. Trennungsangst wird lokalisiert und externalisiert. Ich muss fürchten von einer Person nicht mehr geliebt, bzw. gehasst zu werden oder sie nicht mehr zu hassen oder zu lieben. Diese Befürchtung ist meist unbewusst; wenn nicht, liegt die Angst nicht in, sondern ausserhalb mir. ~~man möchte~~ Eine privilegierte Beziehung soll mich vor der Beziehung im universalen Sinne schützen, das Zielobjekt erlebe ich also als meine eigene Angst. Individualität unmöglich, da gleichzeitig totale Identifikation und Andersartigkeit. Die Beziehung zu Personen wird durch die Befriedigung von Bedürfnissen und Neigungen ersetzt, was die Dissoziation der Gefühle positiv verstärkt, da ein Gefühl und ein Objekt identifiziert werden.

Die Beziehungshierarchie authentischer Liebe, ist sehr differenziert, historisch, aber nicht determiniert, dagegen kennt die privilegierte Beziehung nur zwei Extreme und keine Zwischenwerte. Rassismus und autoritäre Persönlichkeit haben ihre Wurzeln in den universalen menschlichen Phänomenen der privilegierten Beziehung. So betrachtet sind die Einstellung eines Kindes, das sich mit seinen Eltern identifiziert, und die rassistischen Einstellungen von derselben Art. Sie lassen sich nur mildern, wenn intensiv und geduldig an der Aufhebung der Entfremdung und der Identifikation gearbeitet und so die privilegierte Beziehung in allen Bereichen des sozialen Lebens schrittweise abgebaut wird. Die Einstellung zu einer privilegierten Gestalt kann nur ambivalent sein, da sie das Produkt einer Verdrängung ist.

Familie ist als Gruppe, als Ort existentieller Begegnung aufzufassen, privilegierte Beziehung zwischen Kindern und Eltern, als Abwehrreaktion dagegen, ebenso wie die aufgespaltene kindliche Sexualität.

Durch die Entdeckung der Übertragung, dass ein Mensch in jede Beziehung die zu den Eltern überträgt, ermöglichte es Freud, die Analyse auf das Verhältnis des Analysanden zum Analytiker zu beschränken. Kritik: mechanisches Auswirken der Vergangenheit, demgegenüber dass Vergangenheit den Erfahrungsmodus beeinflusst, privilegierte Beziehung geht nicht aus Vergangenheit sondern als Abwehrreaktion aus der gegenwärtigen Beziehung hervor, Analytiker-Analysand sind eine Gruppe mit gegenseitiger kollektiven Abwehrreaktionen. Entfremdung besserer Begriff als Übertragung.

"Die privilegierte Beziehung resultiert nicht einzig und allein aus dem Einfluss der Vergangenheit und dessen Übertragung auf die gegenwärtige Situation. Sie ist eine Reaktion kollektiver Entfremdung, deren Sinn in einer Abwehr der gegenwärtigen authentischen Beziehung liegt. Sie manifestiert sich in komplementären individuellen Reaktionen, die den im Lauf der individuellen Lebensgeschichte aufgebauten Abwehrformen entsprechen. ..."

9. kollektive Gefühle und gesellschaftliche Strukturen

Intervention in einem grösseren Unternehmen führte kollektive Abwehrmechanismen gegen Angst von anderen ausgenutzt, verlassen oder ausgeboten zu werden zutage, die demokratisierende Veränderung verhinderte. Einerseits Machtkampf, andererseits Kampf um Ersatz der Macht durch Dialog, beides wurde blockiert, weil im Moment, als der Machtkampf im Vordergrund, die Analytiker demokratische Formen durchzuboxen versuchten, also ebenfalls Macht, statt Dialog anwendeten.

Der Ursprung der Bindungen der Mitglieder einer sozialen Organisation, beruht auf den gegenwärtig erlebten Gefühlen, dem gemeinsamen Affekt, nicht durch Ideologie, soziale Zwänge usw.. Auf der tiefsten Ebene Solidarität, die die Autonomie des Individuums wahrt, verbunden mit der angst deren Ummöglichkeit, auf der nächsten Ebene fällt das in possessive Liebe und Hass auseinander, die deformierte Solidarität kommt durch den gemeinsamen Projektionsgegenstand zustande.

Im Mittelpunkt steht dabei die Autoritätsstruktur, als Form einer kollektiven Abwehr der Trennungsangst, denn sie ermöglicht es, nicht mit realen Menschen, sondern nur mit leeren Rollenträgern arbeiten zu müssen, die Identifizierung ermöglichen (Gruppe mit Chef, Chefs mit Organisation), durch die Entfremdung. Hierarchie ist Ausdruck der latenten Solidarität der Organisation und zugleich deren manifeste Ablehnung.

Die Autoritätsstruktur wird aufrecht erhalten durch die kollektive Abwehr der Trennungsangst durch verschiedene Rollenverteilung, die einen werden zu Objekten der Liebe, die anderen zu solchen des Hasses. Komplementäre Beziehungen. Statische Konflikt zwischen Hass und Liebe. Dynamischer würde zum Verändern der Autoritätsbeziehungen führen. Für gesellschaftliche Veränderung entscheidend wäre, dass die kollektiven psychologischen Abwehrmechanismen bearbeitet werden, in allen sozialen Organisationen.

Zu Autorität gehört Macht, das heisst Gewaltbefugnis. Indem die Gruppe die Machtstruktur akzeptiert, gesteht sie ein, dass sie befürchtet, keinen Dialog führen zu können, dass sie das weil magisch von aussen erwartet oder dass sie nur auf die Gewalt noch vertraut. Angst in der Verzichtserklärung, nicht anders als in Identifikation mit Machthaber zu existieren.

Wichtiger Aspekt der Abwehrfunktion einer Organisation besteht in Segregation (Ziele werden als getrennt betrachtet, starre Aufgaben- und Rollenzuweisung, Sanktionssysteme). Diese unbewussten Funktionen sind mit den bewussten, Informationen auszutauschen gepaart.

Institutionalisierung ist die Extremform der Abwehrprozesse gegen die kollektiven Gefühle. Ihre Unsterblichkeit leugnet die die Kontingenz zwischenmenschlicher Beziehungen. Examenvorgang als Studienabschluss, um Trennungsschmerz zwischen Professoren und Studenten durch andere Aengste zu hör tönen.

Institutionen erscheinen als Instrument einer Sprache.

10. Sprache des Gefühls

Die Gefühle einer Gruppe kreisen nicht nur um das selbe Thema, sondern drücken sich in einem Zeitpunkt auf eine mehr oder weniger ähnliche Art aus.

Die Sprache der Aktion, alles was man tut, wie man spricht und Befehle, die Gefühle scheinbar nicht berühren. Die symbolische Sprache (Traum, Spiel, Schmerz...) hier geht es zwar um Gefühle, aber entweder um solche anderer Personen, oder zu einem anderen Zeitpunkt, Schutz durch eine gewisse Distanz. Rationales Untersuchen, die Gefühle werden zwar hervorgebracht, aber mit einem grossen Abstand. Emotionen (Weinen Lachen, Mimik) berührt einem schon selber, aber man weiss nicht weshalb, es überkommt einem einfach. Sprache des Gefühls, mir wird direkt geäussert, was erlebt wird, von der rationalen Sprache unterscheidet sie sich durch das Engagiert. Aber keine Emotionen.

Von einem Dialog kann nur gesprochen werden, wenn in der Kontinuität neue Aspekte gebracht werden, also, nicht redundante Informationen zum Interesseobjekt hinzugefügt werden. Ein zu abrupter Wechsel der Sprache ist selten weiterführend. Im Gegensatz zu anderen, die annehmen, dass Veränderung vor allem in einer Sprache stattfindet, vermutet Pagès, dass Sprachwechsel oft den Dialog fördert, wenn er angepasst ist.

III die psychosozio-log. Intervention

11. Grundoptionen der psychosozio-logischen Intervention

Forschung und Veränderung sind nicht zu trennen, denn um Zugang zum Unbewussten zu bekommen, müssen die Barrieren verändert werden. Artikulation von Gefühlen, in irgend einer Sprache und dadurch dialogische Veränderung. Das kann nicht nur Aufgabe des Spezialisten sein, sondern ein kollektiver Prozess. Der Trainer kann dem Erforschungs- und Veränderungsprozess weder auslösen, noch voll kontrollieren, nur fördern, indem er sich der Gruppe anpasst. Der Forscher ist auch in die Gruppenaffekte integriert, er kann sich ihnen nicht entziehen, sich durch Macht, spezielle Rolle oder Ziele zu definieren ist eine Abwehrreaktion gegen die Grunderfahrung in der Gruppe. Er soll in einem möglichst spontanen Dialog sein, nicht Veränderung durch differenzierte Techniken und Ziele, oder systematische Anstöße (durch die er sich von der Gruppe distanziert) sondern durch die im Augenblicke benutzte Sprache brauchen und mit ihr die jetzt erfahrene Realität annäher. Ziel seiner Ausbildung sollte Sensibilität für verschiedene soziale Situationen sein. Ausdruckspotential.

Verschiedene Bereiche gesellschaftlicher Praxis, insbesondere Gruppentraining, Einzelpsychotherapie und Organisationsveränderung sind eng verwandt und nicht prinzipiell zu unterscheiden.

12. Aukapselung von Forschung und Praxis.

Aktionsforschung nicht mehr Forschung über die Aktion, sondern in der Aktion, durch aktive Einbeziehung der Objekte. Die neue Führungsweise ermöglicht zwar einen Dialog, ist selber aber nicht das Produkt eines Dialoges. Der demokratische Führer zwingt die Gruppe zur Demokratie. Er öffnet und schliesst den Wasserhahn der verschiedenen Gruppentechniken.

13. Praxis der psychosozio-logischen Intervention

Dem Trainer wird kein Inhalt und keine Sprache verboten, er soll expressiven Pluralismus üben, nicht Technik. Denn bei einer Technik herrscht das Ziel vor, aber er soll dem Klienten möglichst getreu ausdrücken, was er dem Klienten sagen will und um auszudrücken, wie er auf den Klienten spontan und authentisch reagiert. Natürlich möchte er ihn verändern, sogar in eine gewisse Richtung, und würde ihm das sagen, aber er weiss, dass die Veränderungen unvorhersehbare Richtungen nehmen kann: offene Veränderung. Beiderseitiges bemühen um Veränderung in gegenseitiger Hilfe. Es geht darum, dass ich getreu zum Ausdruck bringe, was ich dir oder euch sagen will, und mich nicht einer autistischen oder narzistischen Erforschung dessen hingebe, was ich denke oder empfinde. Integration, nicht in diesem Bereich Gefühle, hier nur rational, jetzt sprechen wir nur über Psycho, da nur über Ökonomie. Ich ans Abwehrsystem anpassen, so kann der Kliente mit der Zeit es durchschauen, und es wird ihm nicht plötzlich weggerissen. Antwort wirklich persönlich, auch wenn das den Klienten unbequem ist, oder ihn unbefriedigt lässt. Offenes Zuhören, mobiles Antworten. keine absolute Alternative zwischen Arbeiten am Gruppenprozess oder Einzelnen, beides sind Aspekte des kollektiven Geschehens.

Die Grenzen einer Gruppe können sich immer verändern, je nach den behandelten Problemen, der Trainer muss mit diesen Augenblicksstrukturen auskommen und sich ihnen anpassen. Plenarsitzungen können sehr fruchtbar sein, denn die Kleingruppen erleben, dass sie aus ihrer Iso-

herausmüssen, aber dieses Erlebnis kann auch brutal stark werden und pathologische Abwehrvorgänge nach sich ziehen. Deshalb nur in Übereinstimmung mit Leuten Plenen veranstalten, offener Dialog.

Die Bestimmung der Struktur der Intervention ist sehr schwierig, hier offenbaren sich sehr starke Abwehrhaltungen von beiden Seiten. Vor allem zwei Gefahren: technischer Autoritarismus, der technische Rahmen wird vom Therapeuten bestimmt, mit dem sich der Klient abfinden muss (Ortlichkeiten, Zeit...), besser ist es, dies gemeinsam abzumachen, auch wenn dabei natürlich Abwehrhaltungen hineinspielen, aber so können sie entwickelt und bearbeitet werden. formale Demokratie: der Gruppe wird von Anfang an aufgezwungen, Entscheidungen kollektiv zu fassen. Eine solche Praxis hemmt die spontanen Machtbeziehungen in der Kleintengruppe, diese sind aber eine der Sprachen, in denen die Gruppe ihre Emotionen mitteilt. Lehnt er diese Macht ab, die ihm die Gruppe übertragen will, bricht er den - allerdings entfremdeten - Dialog ab. Macht drückt hier Angst in ihrer primitivsten Form aus, deshalb fürchtet er sich davor und behauptet sie auf die archaische Form, behauptet, indem er der Gruppe Demokratie lehren will. Entscheidungsprozesse, wenn sie in ihrer Freiheit nicht eingeschränkt werden, können ein bevorzugter Ort des Austausches mit der Gruppe sein. Er sollte sie annehmen, auch wenn er ihren Abwehrcharakter durchschaut, und sich nicht anmassen, die Leute zu richten, aber er ist bereit, jede sich in der Machtstruktur zeigende Veränderung zu akzeptieren und zu fördern. Deshalb auch keine langfristigen genau fixierten unabänderlichen Pläne. Er leistet einen aktiven Beitrag zu den Strukturen, in allen Bereichen, indem er seine Ziele kundtut, Methoden vorschlägt usw. um die Gruppe weder zu zwingen selbst an der Erarbeitung teilzunehmen, noch daran zu hindern. Er geht von der Annahme aus, dass er die Beteiligung der anderen nicht fördert, indem er mit seiner eigenen zurückhält, sondern indem er sich möglichst umfassend und getreu über seine Methode und noch mehr über seine Ziele und Werte äußert, selbst wenn der Klient anfänglich durch abhängigen Respekt vor dem Experten gehemmt wird.

Die Teilnehmer sehen sich vor die ängstigende und für sie in diesem Moment nicht zu bewältigende Situation eines Machtvakuum gestellt, wo sie doch nach einer Macht verlangen. Ausserdem fehlen den Teilnehmern objektive Kenntnisse über die Auswirkungen verschiedener Trainingssituationen. Besser machen die Psychosozialen nach ihrem besten Wissen eine Planung, die modifiziert werden kann. Soll man Teilnehmer dazu konsultieren? Je nachdem, in bestimmten Fällen wäre entweder jede Konsultation oder bestimmte Arten gezwungen und unnötig angsterregend. Meistens ist die Gruppe zuerst abhängig, baut das aber mit der Zeit ab. Veränderung der Machtbeziehungen darf weder als Voraussetzung noch Folge einer Intervention betrachtet werden - vielleicht als gewünschte Folge, die den Psychosozialen aber nicht zu kümmern braucht.

Trainer sind oft versucht, gewisse Strukturen zu erzwingen, weil sie Angst haben, dass ihre Aktivität schlussendlich auf die falsche Seite wirkt, z.B. Zwang zum Veröffentlichenden der Ergebnisse einer Untersuchung in einer Fabrik, Zwang für diese oder jene Gruppe, diese oder jene Art für Kommunikation. Pagès lehnt das ab, man soll nicht Veränderung versuche umlenken oder kanalisieren, sondern zusammenarbeiten mit den Leuten. Er muss Gesprächspartner bleiben, dessen Handeln Dialog ist. Er muss damit einverstanden sein, dass er seine gesellschaftlichen Veränderungsziele, nicht gegen, sondern nur mit den Individuen, mit denen er arbeitet, erreichen kann. Das, weil für uns Hass, Zwang, Gewalt, Manipulation nicht primäres, sondern nur Abwehrverhalten ist, gegen offene zwischenmenschliche Beziehungen. Im tiefsten Grund herrscht zwischen den Veränderungsversuchen der einzelnen, Subgruppen und umfassenderen Kollektiven nicht Divergenz, sondern Konvergenz, Koordination der Arbeit muss zusammen mit Klientel geschehen.